

## **Neue Erkenntnisse und Fragen zur frühen Montanwirtschaft im „Ruhgebiet des Mittelalters“**

Der Raum um die ehemaligen Bergstädte Amberg, Sulzbach und Auerbach gilt allgemein als „Ruhgebiet des Mittelalters“. Kaum eine andere Region im heutigen Bayern dürfte in mittelalterlicher Zeit derart stark von Eisenerzabbau, Verhüttung und Weiterverarbeitung des Eisens geprägt gewesen sein, wie die heutige westliche Oberpfalz. Doch während die spätmittelalterliche Eisenindustrie seit Langem ein Forschungsfeld der Wirtschaftshistoriker darstellt, lassen sich die Anfänge der mittelalterlichen Montanwirtschaft im Raum Amberg-Sulzbach erst kürzlich durch neue archäologische Erkenntnisse in groben Zügen erkennen.

Einen wichtigen Beitrag hierzu liefern nun Grabungen in einem Neubaugebiet unterhalb des Amberger Erzbergs. Dieser war im späteren Mittelalter gewissermaßen das „Hausbergwerk“ der Amberger Bürger. Zwar konnten auf dem etwa 9 ha großen Areal „Drillingsfeld“ im Stadtteil Eglsee nur wenige unmittelbare Spuren montangeschichtlicher Tätigkeiten dokumentiert werden, doch lassen landschaft- und umweltarchäologische Beobachtungen bemerkenswerte Rückschlüsse auf den Einfluss des Montanwesens in diesem Gebiet schon in spätmerowingischer und karolingischer Zeit zu.

Zu den am Drillingsfeld untersuchten Befunden gehören u.a. ein offenbar für mehrere Ofenreisen genutzter Rennfeuerofen der Zeit um 700, ein frühmittelalterliches Grubenhaus sowie ein Grubenmeiler des 8./9. Jahrhunderts zur Holzkohlegewinnung. Die Zusammensetzung der Holzarten bei den Holzkohlen aus diesem Meiler lässt vermuten, dass es bereits in karolingischer Zeit zu einem massiven Verlust des Primärwaldbestands aus Eichen und Buchen aufgrund des enormen Bedarfs zur Holzkohlegewinnung, Verhüttung und Weiterverarbeitung zu Eisenprodukten kam. Ähnliche Rückschlüsse ließen sich auch anhand erster Analysen an Holzkohlen aus einem kürzlich ausgegrabenen, fast „industriell“ arbeitenden Schmiedequartier der Karolingerzeit in Kümmerbruck südlich von Amberg ziehen. Am Amberger Drillingsfeld zeigt die archäologische Situation zudem eindrucksvoll, dass es wahrscheinlich bereits im 8./9. Jahrhundert zu großflächigen Erosionsbewegungen in den Hangbereichen der erzführenden sog. Amberg-Sulzbacher Störungszone kam. Hierin ist auch der Grund für die geringe Befunddichte zu sehen. So war ein frühmittelalterlicher Rennfeuerofen am Hangfuß durch eine noch im früheren Mittelalter entstandene kolluviale Schicht überdeckt. Zudem ließen sich mehrere im Frühmittelalter verfüllte Bachläufe dokumentieren, deren höher liegende Bachränder und Uferzonen durch frühe Erosion vollständig abgegangen waren. In der Verfüllung der Bachbetten fanden sich Unmengen an Verhüttungsschlacken, geröstetem und ungerösteten Eisenerzbrocken, Ofenreste sowie Verschlusssteine für die Mundlöcher zahlloser Rennfeueröfen. Besonders bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang auch archäologische Hinweise auf frühmittelalterliche Tiegelschmelzverfahren.

Die neuen Befunde lassen erahnen, wie groß das Potential an historischer Erkenntnis durch eine bislang fehlende systematische Erforschung und Sicherung montangeschichtlicher Relikte in der westlichen Oberpfalz wäre.